

## MaRes-Ergebnisse in der Diskussion

Inputpaper zu

*Forum I*

# Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern?

Prof. Dr. Peter Hennicke, Wuppertal Institut / Dr. Kora Kristof, Wuppertal Institut

Katherina Reiche, Parlamentarische Staatssekretärin im BMU

Werner Rissing, Abteilungsleiter Industriepolitik im BMWi

Wilfried Kraus, Unterabteilungsleiter „Nachhaltigkeit, Klima, Energie“ im BMBF

Jörg-Andreas Krüger, Stellvertretender Bundesgeschäftsführer des NABU





## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

**Dr. Kora Kristof / Prof. Dr. Peter Hennicke**  
**Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie GmbH**

#### Überblick über die im MaRes-Projekt vorgeschlagenen Kernstrategien und Instrumente zu deren Umsetzung

Kernstrategie	Instrumente	Priorität	Adressierte Zielgruppen	Budgetwirkung
„Aktivierende Institutionen – Schlüssel für eine erfolgreiche Diffusion“	Agentur Ressourceneffizienz (inkl. Evaluierung zur Optimierung der Förderstrukturen)	1.	Unternehmen	450 Mio. Euro
	Impuls- und Beratungsprogramm Ressourceneffizienz	1.	Unternehmen	
	Ausbau Beraterpool und regionale Strukturen	1.	Berater/-innen und Intermediäre	
„Innovationen eine Richtung geben – Nachhaltige Zukunftsmärkte für Ressourceneffizienzlösungen“	Innovations- und Markteinführungsprogramm Ressourceneffizienz	1.	Hersteller und Nutzer von Ressourceneffizienztechnologien und Anbieter ressourceneffizienter Produkte / Produkt-Dienstleistungs-Systeme	300 Mio. Euro
	Innovationsagenten	1.		
	Ressourceneffizienzorientierte Innovationslabore	2.	Kooperation von Unternehmen und Forschungseinrichtungen	
	Venture Capital für Ressourceneffizienzlösungen	2.	Innovative Anbieter von ressourceneffizienzorientierten Technologien, Produkten und Dienstleistungen	Refinanzierend (100 Mio. Euro)
„Ressourceneffiziente Produkte und Dienstleistungen“	Dynamisierte Standards und Kennzeichnungspflichten (Erweiterung EU-Ökodesign-Richtlinie)	1.	Hersteller von Produkten und Dienstleister am Ende der Nutzungsdauer (z.B. Weiter- und Wiedernutzung, Recycling oder Entsorgung)	50 Mio. Euro
	Förderung ressourceneffizienzorientiertes Produktdesign	1.		
	Hybrid Governance zur Steigerung des Sekundärmaterialieneinsatzes für seltener Metalle in Neuprodukten	2.		
	Primärbaustoffsteuer	1.		Einnahme 1.100 Mio. Euro
„Anreize für Ressourceneffizienzlösungen über die Finanzwirtschaft“	Enquete-Kommission „Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit im Finanzsektor“	1.	Politik, Finanzwirtschaft und Wissenschaft	10 Mio. Euro (v.a. Forschungsprogramm)
	Ressourcenbezogene Key Performance Indikatoren (R-KPI)	1.	Finanzwirtschaft und Wissenschaft	
„Staat als Nachfrager und Bereitsteller von Infrastrukturen“	Einkauf nach Lebenszykluskosten als verpflichtendes Beschaffungskriterium	1.	Beschaffungsverantwortliche der öffentlichen Hand	Kostenneutral (100 Mio. Euro für Startphase refinanziert durch Kostensenkung)
	Nachfragebündelung zur Risikominimierung für Innovationsprozesse	2.	Beschaffungsverantwortliche der öffentlichen Hand	
	Ressourceneffizienzoptimierte Infrastruktursysteme	2.	Öffentliche Hand als Bereitstellerin von Infrastrukturen	
„Veränderung in den Köpfen“	Netzwerk Ressourceneffizienz	1.	Unternehmen und Intermediäre	300 Mio. Euro
	Ressourceneffizienzkampagne: Zielgruppe (zukünftige) Entscheidungsträger	1.	(Zukünftige) Entscheidungsträger	
	Konzertierte Aktion Ressourceneffizienz	2.	Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft	
	Qualifizierung von Berater/-innen	1.	Qualifizierungsanbieter und Berater/-innen	
	Etablierung einer „Virtuellen Ressourcenuniversität“	1.	Wissenschaft	
	Entwicklung von Lehr-/Lernmaterialien für Schulen	2.	Lehrerbildung	





## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

**Katherina Reiche**

**Parlamentarische Staatssekretärin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit**

#### Kernthesen:

#### **I. Globale Zunahme des Ressourcenverbrauchs und die Folgen für Umwelt und Klima**

Der Weg zu Konkurrenzen um Ressourcen wird maßgeblich von folgender Entwicklung bestimmt: Im Jahr 2050 werden UN-Prognosen zufolge rund 9 Milliarden Menschen ihre Bedürfnisse auf unserem Planeten erfüllen wollen.

Aber: Unser Wohlstand gründet sich bislang auf einem nicht nachhaltigen, verschwenderischen Ressourcenverbrauch. Lag der Zuwachs in der Zeit von 1980 bis 2005 noch bei knapp 50 Prozent, werden für das Jahr 2020 bereits eine Verdopplung des Verbrauchs an Materialien prognostiziert. Wenn wir das Wohlstandsmodell der Industrieländer auf die Entwicklungsländer unverändert übertragen, werden wir im Jahr 2050 einen Ressourcenverbrauch haben, der fünf bis acht Mal höher ist.

Dies hätte dramatische Folgen für Umwelt und Natur. Es käme zu einer massiven Zunahme des Flächenverbrauchs, der Emission von Treibhausgasen sowie Schadstoffen in Luft, Boden und Wasser.

#### **II Potenziale zur Steigerung der Ressourceneffizienz und warum wir sie erschließen können**

Für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland ist ein ressourceneffizientes Wirtschaften unverzichtbar. Hierin liegt auch ein enormes Exportpotenzial von Ressourcen sparenden Technologien. Seit 1960 wurde in Deutschland die Arbeitsproduktivität um den Faktor 4 gesteigert. Die Materialproduktivität jedoch nur um den Faktor 2. Warum sollte im Grundsatz bei Ressourceneffizienz nicht auch das möglich sein, was bei Arbeitsproduktivität möglich war?

Insgesamt werden in Deutschland jährlich Materialien im Wert von rund einer halben Billion Euro verarbeitet. Die Deutsche Materialeffizienzagentur (demea) geht davon aus, dass davon ca. 20 % – also rund 100 Milliarden Euro – durch effizientere Verfahren und Abläufe eingespart werden könnten. Hier zeigt sich das große wirtschaftliche Potential, das in der Steigerung der Ressourceneffizienz liegt.

An den gesamten Kosten des Verarbeitenden Gewerbes haben die Personalkosten einen Anteil von etwa 19%. Die Energiekosten liegen bei nur rund 2%. Den mit Abstand größten Anteil an den Kosten des Verarbeitenden Gewerbes haben die Materialkosten mit heute über 43%.



## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

#### III Nationaler Ressourceneffizienzprogramm der Bundesregierung

Um die genannten großen Potenziale zur Steigerung der Ressourceneffizienz zu erschließen gibt es bereits vielfältige Anstrengungen. Diese sollen in einem Nationalen Ressourceneffizienzprogramm der Bundesregierung im Herbst nächsten Jahres zusammengefasst werden (Impuls der Europäischen KOM zur Thematischen Strategie zu Ressourceneffizienz). In diesem Plan sollte insbesondere enthalten sein: Wege einer nachhaltigen Rohstoffpolitik, Steigerung der Ressourceneffizienz in Produktion und Konsumption, Stärkung der Kreislaufwirtschaft sowie übergreifend eine verstärkte Forschung und Entwicklung sowie Bewusstseinsbildung.



## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

**Ministerialrat Wilfried Kraus**

**Leiter Unterabteilung Nachhaltigkeit, Klima, Energie, BMBF**

#### **Kernthesen:**

Rohstoffe intelligenter und effizienter zu nutzen ist ein elementarer Beitrag zur Sicherung des Industriestandortes Deutschland. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten stärkt eine hohe Ressourceneffizienz die Industrie im globalen Wettbewerb. Das Einsparen von Rohstoffen leistet auch einen wichtigen Beitrag zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, hier konkret zu dem Ziel die Rohstoffproduktivität bis zum Jahr 2020 gegenüber 1994 zu verdoppeln.

Die Entwicklung neuer Spitzentechnologien ist ein Schlüssel zur Steigerung der Ressourceneffizienz und für „grünes Wachstum“ und daher ein zentrales innovationspolitisches Ziel für die Hightech-Strategie 2020 der Bundesregierung.

Das BMBF sieht sich als Motor für Wissenschaft und Innovation. Mit der Hightech-Strategie 2020 werden die Kräfte von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschungspolitik gebündelt und Chancen zur Erschließung von „grünen“ Leitmärkten durch neue Lösungen und deren Umsetzung erschlossen. Die Hightech-Strategie beschleunigt den Innovationsprozess für Umwelttechnologien von der Forschung bis zur Vermarktung in nationalen und internationalen Leitmärkten und sichert die führende Position Deutschlands bei den Umwelttechnologien.

Die Hightech-Strategie 2020 fokussiert auf 5 zentrale Bedarfsfelder darunter das Bedarfsfeld „Klima/Energie“ (inkl. Rohstoffe), um überzeugende Antworten auf die drängenden Fragen des 21. Jahrhunderts zu geben und Deutschland zum Vorreiter bei der Lösung dieser globalen Herausforderungen zu machen.

BMBF sieht sich als fairer Makler einer ergebnisoffenen Wissenschaft und Forschung. Zu diesem Zweck werden die forschungspolitischen Rahmenbedingungen günstig für die Wissenschaft und Forschung gestaltet, um Erkenntnisse, Innovationen und Wertschöpfung entstehen zu lassen.

BMBF strebt den Schulterschluss mit den Ressorts an: Eine gemeinsame Strategieentwicklung im Bereich Rohstoffeffizienz beispielsweise im Rahmen der Interministeriellen Arbeitsgruppe Rohstoffe (IMA) oder bei der Weiterentwicklung des Masterplans Umwelttechnologien schafft Synergien, fördert das Ineinandergreifen von Innovations- und Umweltpolitik und forciert die Verbreitung von Effizienztechnologien.

Im Rahmenprogramm „Forschung für nachhaltige Entwicklungen“ fördert das BMBF Forschung und Entwicklung insbesondere im Aktionsfeld „Nachhaltiges Wirtschaften und Ressourcen“. Dabei steht die systemorientierte Betrachtungsweise im Vordergrund - z.B. ganze Wertschöpfungsketten oder Lebenszyklen statt Einzelprozesse. Mit Blick auf den steigenden Ressourcenbedarf der aufstrebenden Schwellenländer geht es auch um die Entwicklung angepasster Lösungen für internationale Märkte, gleichzeitig werden so Chancen für erfolgreiche Technologieexporte geschaffen.



## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

Das BMBF fördert die Steigerung der Rohstoffproduktivität in Industrien mit hohem Materialeinsatz wie beispielsweise der Stahlindustrie mit der Fördermaßnahmen „Innovative Technologien für Ressourceneffizienz-Rohstoffintensive Produktionsprozesse r<sup>2</sup>“ mit 36 Mio. €.

Weil kleine und mittlere Unternehmen oftmals Treiber von effizienten Technologien sind, wird der Mittelstand vom BMBF zusätzlich gezielt mit der Förderinitiative „KMU-innovativ: Ressourcen- und Energieeffizienz“ mit rund 20 Mio. € (7,5 Mio. € jährlich) unterstützt. Im Rahmen des Förderschwerpunkts „Technologien für Nachhaltigkeit und Klimaschutz – Chemische Prozesse und stoffliche Nutzung von Kohlendioxid“ werden industrienaher Forschungsvorhaben u.a. zum Klimaschutz und zur Erweiterung der Rohstoffbasis und damit einem schonenderen Umgang mit fossilen Ressourcen („weg vom Öl“) gefördert.

Mit Blick auf die globale Verantwortung der Industrienationen setzt das BMBF verstärkt auf Kooperation mit Schwellenländern: Im Rahmen der Fördermaßnahme „CLIENT“ unterstützt das BMBF F&E Kooperationen mit Schwellen- und Entwicklungsländern (BRA, RUS, IND, CHN, ZAF, VNM) unter anderem auf den Gebieten nachhaltige Ressourcennutzung und Klimaschutz mit bis zu 60 Mio. €.

Aktuell wird eine neue Fördermaßnahme des BMBF zum Thema nachhaltige Nutzung strategisch relevanter Rohstoffe vorbereitet. Damit will die Nachhaltigkeitsforschung einen Beitrag zur Versorgungssicherheit mit seltenen Rohstoffen für Schlüsseltechnologien in Deutschland leisten.

## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

**MinDir Werner Ressing**

**Abteilungsleiter „Industriepolitik“/ Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie**

#### Kernthesen:

1. Wichtig zur Verbesserung der Ressourceneffizienz in Unternehmen:
  - a) Forschung und Entwicklung
  - b) Umsetzung in den Unternehmen (Diffusion)
2. Mit der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF), INNOKOM-Ost und ZIM deckt das BMWi den FuE-Bedarf bei KMU dazu ab.
3. Bei ZIM werden FuE-Projekte von KMU direkt finanziell durch das BMWi unterstützt. Bei vielen ZIM-Projekten steht das Thema Ressourceneffizienz im Fokus.
4. Die Erhöhung der Materialeffizienz leistet einen wichtigen Beitrag dazu, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der mittelständischen Unternehmen zu verbessern und den Ressourceneinsatz in Deutschland weiter zu verringern. \*
5. Oft fehlt es in den Unternehmen sowohl an Wissen um die bestehenden Einsparpotentiale als auch an den notwendigen Mitteln zur Finanzierung. An beiden Stellen setzt das ERP-Umwelt- und Energieeffizienzprogramm an. \*
6. Die deutsche Wirtschaft muss weiterhin verlässlich und kostengünstig mit Rohstoffen versorgt werden.
7. Sie sind Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der industriellen Wertschöpfungskette gerade am High-Tech-Standort Deutschland.
8. Die Rohstoffversorgung bleibt in erster Linie Aufgabe der Wirtschaftsunternehmen. Aufgabe des Staates ist es, die politischen, rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen für eine internationale wettbewerbsfähige Rohstoffversorgung zu setzen.
9. Haltung der Bundesregierung ist festgelegt in den „Elementen einer Rohstoffstrategie“ (2007), die derzeit überarbeitet wird. Die neue nachhaltige Rohstoffstrategie wird auf dem BDI-Rohstoffkongress am 26.10.2010 von Bundesminister Rainer Brüderle vorgestellt.
10. Die meisten nicht-energetischen Rohstoffe müssen aus dem Ausland eingeführt werden. Aber auch den einheimischen Rohstoffen (z.B. Baurohstoffe) und dem Recycling kommt immer größere Bedeutung für die Rohstoffversorgung zu.
11. Bundesregierung hat dieser Bedeutung Rechnung getragen, indem im BMWi der „Interministerielle Ausschuss Rohstoffe“ (IMA Rohstoffe) unter Beteiligung des BDI eingerichtet wurde (2007). Er ist zentraler Ansprechpartner für die Wirtschaft in Rohstofffragen und hat sich bewährt.

---

· Siehe Seite 2





## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

12. Die Nutzung von Sekundärrohstoffen ist zentrales Anliegen der Bundesregierung. Mit dem neuen Kreislaufwirtschaftsgesetz, das derzeit erarbeitet wird, werden wir den Weg in die Recyclinggesellschaft konsequent fortsetzen.
13. Material- und Ressourceneffizienz sind Kernanliegen der Industriepolitik und der deutschen Industrie und verfolgen sowohl ökonomische wie ökologische Ziele: Einsparung von Kosten und Material, Realisierung von Wettbewerbsvorteilen, positive Arbeitsmarkteffekte und damit positive Auswirkungen auf Umwelt und Klima.

Zu 3.: Man kann abschätzen, dass mindestens 10 % aller Projekte (bei mehr als 5 % wird dies bereits aus dem Titel ersichtlich) direkt oder indirekt die Verbesserung der Ressourceneffizienz zum Ziel haben. Seit Mitte 2008 hat das BMWi damit rund 1.000 Unternehmen in Deutschland unterstützt, durch ZIM-Projekte ihr Angebot (Produkte, Dienstleistungen etc.) ressourceneffizienter zu gestalten. Damit findet beim ZIM in beträchtlichem Umfang die Diffusion vor Ort in den Betrieben statt.

Zu 4.: Die Materialeffizienzberatungen in kleinen und mittleren Unternehmen, gefördert durch das BMWi, belegen dies eindrucksvoll. Ein Sparpotenzial von durchschnittlich gut 200.000 Euro pro Unternehmen und Jahr ist realistisch. Bezogen auf den Umsatz sind es durchschnittlich 2,4 Prozent. Diese Effekte müssen wir weiter auf vielfältigen Kanälen in den Mittelstand hinein kommunizieren. Mit dem Wettbewerb „Deutscher Materialeffizienz-Preis“ wirbt das BMWi bereits für die ökonomisch und ökologisch positiven Wirkungen von Materialeffizienz. Ausgezeichnet werden mittelständische Unternehmen und eine Forschungseinrichtung mit kreativen, innovativen Ideen, die in der Praxis Rohstoffe und Materialien einsparen.

Zu 5.: Angesichts der Entwicklungen auf den Welt- Energiemärkten ist der effiziente Einsatz von Energie in allen Bereichen der Wirtschaft ein Wettbewerbsfaktor ersten Ranges. Deshalb unterstützt die KfW-Förderbank im Auftrag des BMWi neben allgemeinen Umweltschutzmaßnahmen auch Energieeffizienzmaßnahmen kleiner und mittlerer Unternehmen. Hierfür werden aus dem ERP-Umwelt- und Energieeffizienzprogramm Investitionskredite und Zuschüsse zur Energieeffizienzberatung gewährt. Experten schätzen, dass mit heute verfügbaren Techniken etwa 20% des derzeitigen Energieverbrauchs in kleinen und mittleren Unternehmen wirtschaftlich eingespart werden könnten.



## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

**Jörg-Andreas Krüger**

**Stellv. Bundesgeschäftsführer, Fachbereichsleiter Naturschutz- und Umweltpolitik; NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.)**

#### Kernthesen:

Die Politik für natürliche Ressourcen muss mehr Bedeutung erlangen, sonst ist kein Durchbruch zu erwarten. Die bestehenden Programme sind vielversprechend aber unkoordiniert. Bisher haften den Aktivitäten zur Ressourcen- und Materialeffizienz immer noch ein Pilotcharakter an, während die geopolitische Rohstoffpolitik Tatsachen schafft. Es ist aber noch nicht zu spät, Entscheidungen zum Schutz der natürlichen Ressourcen gemeinsam zu fällen. Dies gelingt aus NABU-Sicht nur, wenn die Politikinitiativen transparenter werden und mehr Konkrete (Gesetzes-) Vorhaben auf die politische Agenda und nicht nur auf die der Ministerien/Regierung gelangen.

In diesem Zusammenhang muss Bildung für ein ressourcenschonendes Wirtschaften/Leben ermöglicht werden, wie etwa durch Implementierung von Ressourcenschonung in Lehr-, Ausbildungs- und Studienplänen sowie Fortbildungen. Aber auch die öffentliche Hand selbst hat Verantwortung und kann durch 100 Prozent ökologische öffentliche Beschaffung bis 2015 Leitmärkte schaffen.

Die Umsetzung gesteckter Ziele muss verbindlicher verfolgt werden; dies gilt besonders in Bezug auf das Ziel ressourceneffizienteste Volkswirtschaft bis 2020 zu werden, und das Ziel, die Rohstoffproduktivität bis 2020 gegenüber 1994 zu verdoppeln.

Zusätzliche Ziele werden notwendig, um Bewusstsein und politisches und wirtschaftliches Handeln anzuregen. Dazu zählen: Faktor 4 (Verdopplung der Ressourceneffizienz, Halbierung des Ressourcenverbrauchs) bis 2030 bzw. Faktor 10 bis 2050 erreichen. Dies kann nicht gelingen, ohne den Ressourcenverbrauch weltweit und in Deutschland absolut zu senken. Konkreter wird es, wenn die Ziele pro Einwohner formuliert werden, etwa, wie es auf dem World Resource Forum in Davos formuliert wurde: 6 Tonnen fossile Ressourcen pro Jahr und Einwohner; 1,2 ha Fläche pro Jahr und Einwohner und 2 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent pro Jahr und Einwohner sind ökologisch tragfähig.

Dafür notwendige Rahmenbedingungen bestehen aus dem mittlerweile berühmten Gleichklang fördern und fordern. Was für Individuen heutzutage fast selbstverständlich erscheint, muss auch für Unternehmungen, Verbände und Politik gelten. Subventionen, die den Ressourcenverbrauch stützen müssen etwa abgeschafft werden.



## Inputpapier zu Forum I

### Kernstrategien: Wie kann Ressourceneffizienzpolitik erfolgreich Grünes Wachstum fördern

---

Die Entwicklungs- und Schwellenländer müssen gleichzeitig beim Aufbau von Umwelt-/Sozialstandard-Regulierungskapazitäten und einem entsprechenden Monitoring unterstützt werden. Transparenzforderungen sollten sich auch an international agierende (deutsche) Unternehmen und Banken richten. Es ist wichtig, die Herkunft der verwendeten Stoffe darlegen zu können, auch aus ökonomischer Sicht.

Auch die Arbeit des interministeriellen Ausschuss für Rohstofffragen muss transparenter werden. Dazu zählt die rechtzeitige Vorabveröffentlichung der Tagesordnungen sowie der erzielten Ergebnisse der Sitzungen des IMA Rohstoffe.

Politischer Handlungsbedarf bedeutet natürlich nicht, dass Unternehmen untätig bleiben müssen. Es gibt viele Möglichkeiten, ressourceneffizienter zu wirtschaften. Beratungsangebote existieren, EMAS – Zertifizierungen helfen, betriebsintern sich zu verbessern und neue integrierte Geschäftsmodelle, wie Leasing statt Verkauf oder Dienstleistung statt alleiniger Produktverkauf tragen dazu bei, von allein ressourceneffizienter und Rohstoffsparender zu wirtschaften.

Bei all dem sollte nicht vergessen werden, dass das Kreislaufwirtschaftsrecht derzeit novelliert wird und der Gesetzesentwurf zu wenig die Kreislaufführung wichtiger Rohstoffe im Auge hat. Hier muss dringend nachgebessert werden zu Gunsten des der Vermeidung, Wiederverwendung und des Recyclings.

Der NABU selbst besetzt das Thema als großer Verband aus der Zivilgesellschaft, weil das Thema eine existenzielle Frage für jedermann ist und fast alle Umweltthemen tangiert. Ohne eine nachhaltige Ressourcen- und Rohstoffpolitik sind weder Klimaschutz noch Schutz der Biodiversität noch Meeresschutz und Naturschutz möglich. Der NABU sieht, dass wir auch als Gesellschaft in dieser Frage unserer internationalen Verantwortung gerecht werden müssen und die Konsummuster, etwa beim Bau oder bei Umwelttechnologien, revolutionär neu angehen müssen.